

Thomas Sablowski

Elmar Altvater und die fehlende Theorie des Weltmarktes

Der erste Aufsatz im ersten regulären Heft der Zeitschrift *Probleme des Klassenkampfes*, das im November 1971 erschien, wurde von Christel Neusüß, Bernhard Blanke und Elmar Altvater verfasst und trug den Titel „Kapitalistischer Weltmarkt und Weltwährungskrise“.¹ Unmittelbarer Anlass für den Text war die Aufhebung der Eintauschbarkeit des US-Dollars in Gold durch die Nixon-Regierung am 15. August 1971. Auch aus heutiger Sicht handelt es sich dabei um einen der zentralen Einschnitte in der kapitalistischen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Insofern war es nicht verwunderlich, dass die Redaktion der Zeitschrift *Probleme des Klassenkampfes* sich mit diesem Thema beschäftigte. An dem Text war allerdings vieles ungewöhnlich: zunächst die Länge von mehr als hundert Seiten. Welche Zeitschrift würde heute noch eine so lange Abhandlung publizieren, und wer würde einen solchen Text lesen? Heute weist selbst die PROKLA in ihrem Impressum darauf hin, dass Beiträge „einen Umfang von maximal 45.000 Zeichen“ haben sollten. Die Länge von Texten orientiert sich also nicht mehr am Gegenstand, sondern der Gegenstand muss für ein bestimmtes Standardformat zurechtgestutzt werden. Es war damals durchaus üblich, dass Beiträge – wie auch in diesem Fall – von Redaktionskollektiven

verfasst wurden. Die Redaktion war, so ist im Editorial von Heft 1 (4) zu lesen, „der naheliegendsten Aufgabe marxistischer Intelligenz verpflichtet: der wissenschaftlichen Analyse und Kritik der bürgerlichen Gesellschaft“ und begriff die Zeitschrift primär als Medium zur Publikation ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit. Sie ging davon aus, dass marxistische Intellektuelle sich „in erster Linie auf dem Gebiet der intellektuellen Tätigkeit selbst bewähren“ müssten und dass erst durch „die theoretische Durchdringung der Bewusstseinsformen“ die „Basis in ihrem Klassencharakter begriffen“ und „eine Taktik des Klassenkampfes“ begründet werden könne (ebd.: 3). Der Text von Christel Neusüß, Bernhard Blanke und Elmar Altvater war eingebettet in eine umfangreichere kollektive Arbeit. Dies drückte sich auch darin aus, dass an mehreren Stellen im Text auf noch zu klärende, offene Fragen verwiesen wurde. Auch diese selbstkritische Haltung, diese offenen Hinweise auf die Grenzen und Unzulänglichkeiten des eigenen Textes sind heute in der Wissenschaft alles andere als selbstverständlich. In einer Nachbemerkung teilten die drei Autor*innen mit, dass an der Diskussion ihres Textes noch Klaus Busch, Karl Held, Wolfgang Müller, Wolfgang Schoeller und Frank Seelow beteiligt waren und dass von Busch, Schoeller und Seelow demnächst „bei der Bremer Gruppe Arbeiterpolitik“ die Broschüre „Weltmarkt und Weltwährungskrise“ erscheinen werde, „in der die

1 Siehe PROKLA-Aufsätze von Elmar Altvater unter www.altvater.prokla.de.

im vorliegenden Artikel behandelte Problematik breiter, weil an Schulungszwecken orientiert, dargestellt wird“ (Neusüß/Blanke/Altwater 1971: 115f).

Bei der Arbeit an dem Thema konnte die Gruppe bereits auf Elmar Altwaters Buch „Die Weltwährungskrise“ zurückgreifen, das 1969 erschienen war. Die Aufkündigung der Dollar-Gold-Umtauschpflicht durch die USA kam 1971 nicht aus heiterem Himmel, die Weltwährungskrise hatte sich schon in den Vorjahren schleichend entwickelt. Es ging jedoch in dem Beitrag von Christel Neusüß, Bernhard Blanke und Elmar Altwater 1971 um mehr als eine bloße Erklärung der Weltwährungskrise. Das Redaktionskollektiv arbeitete mit diesem Text zugleich an einer Theorie des Weltmarktes. Diese Arbeit war wiederum Teil des größeren Projekts einer „Rekonstruktion“ der marxischen Theorie, an dem auch andere Gruppen der „Neuen Linken“, die aus der Studentenbewegung hervorgegangen waren, arbeiteten. „Rekonstruktion“ bedeutete nicht nur, sich die marxische und marxistische Theorie selbst anzueignen, sondern sie auch weiterzuentwickeln. Bekanntlich konnte Marx seine Kritik der politischen Ökonomie nicht vollenden. Laut seinem „Sechs-Bücher-Plan“ von 1857–1858 wollte Marx Bücher über Kapital, Lohnarbeit, Grundeigentum, Staat, Außenhandel und Weltmarkt schreiben (vgl. MEW 42: 41; MEW 29: 312). Hier schlossen die Redaktion der Zeitschrift *Probleme des Klassenkampfes* und andere Gruppen an: Die verschiedenen Versuche, allgemeine Bestimmungen des Staates und des Weltmarkts aus der marxischen Theorie „abzuleiten“ und zu einer Theorie des Staates und des Weltmarkts auszuarbeiten, führte dann zu der „Staatsableitungsdebatte“ (vgl. Zeiler 2017: 83ff.; Kannankulam 2009) und der „Weltmarktdebatte“.

Der von Elmar Altwater mitverfasste Aufsatz von 1971 war einer der ersten großen Beiträge zu dieser maßgeblich in Westberlin und Westdeutschland geführten „Weltmarktdebatte“. In der DDR war allerdings 1962 ein Beitrag von Gunther Kohlmeier publiziert worden, der in eine ähnlich Richtung wie die Arbeiten des Redaktionskollektivs der *Probleme des Klassenkampfes* wies und auf den Christel Neusüß, Bernhard Blanke und Elmar Altwater (1971: 18) auch anerkennend Bezug nahmen. Kohlmeier und die Westberliner Gruppe versuchten gleichermaßen, die internationalen Handelsbeziehungen auf der Basis der marxischen Werttheorie zu erklären und nahmen dabei vor allem auf das 20. Kapitel des ersten Bandes des *Kapital* über „Die nationale Verschiedenheit der Arbeitslöhne“ Bezug. Marx deutet dort an, dass die Wertbildung auf dem Weltmarkt sich von der im nationalen Rahmen unterscheidet (MEW 23: 583f.): In einem Land wird die Wertbildung durch die durchschnittliche Intensität und Produktivität der Arbeit bestimmt. Arbeit von unterdurchschnittlicher Intensität und Produktivität, die für die Produktion einer Ware länger benötigt, zählt nicht in vollem Umfang als wertbildend. Arbeit von überdurchschnittlicher Intensität und Produktivität, die für die Produktion einer Ware eine unterdurchschnittliche Zeit benötigt, erlaubt es dagegen, einen Extramehrwert zu realisieren oder diese Ware zu einem niedrigeren Preis auf den Markt zu werfen. Letzteres erzeugt einen Anpassungsdruck auf die anderen Produzenten, sodass sich schließlich ein neuer Durchschnitt herausbildet, der durch die Arbeit mit der höchsten Intensität und Produktivität bestimmt wird. Auf dem Weltmarkt, der sich aus den verschiedenen Ländern zusammensetzt, koexistieren dagegen verschiedene nationale Durchschnittsarbeiten, die in

unterschiedlichem Maße als wertbildend gelten. Die Durchsetzung des „Wertgesetzes“, wonach der Wert einer Ware durch die zu ihrer Produktion gesellschaftlich durchschnittlich notwendige Zeit bestimmt wird, wird somit im internationalen Raum „modifiziert“.

Das Redaktionskollektiv zielte darauf, Marx' Andeutungen zur Modifikation der Durchsetzung des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt auszuarbeiten. Dabei ging es vor allem um die Frage, wie die ungleichmäßige Entwicklung verschiedener nationaler Gesamtkapitale sich unter verschiedenen Währungssystemen darstellt. Im Unterschied zur Dependenztheorie und zu der später auf dieser aufbauenden Weltsystemtheorie hatten Christel Neusüss, Bernhard Blanke und Elmar Altvater 1971 aber nicht vorrangig das Verhältnis zwischen den kapitalistischen Zentren und der sogenannten Dritten Welt im Blick, sondern das Verhältnis zwischen industrialisierten Ländern mit unterschiedlichen Niveaus der Arbeitsproduktivität. Es galt zu erklären, warum westeuropäische Staaten und Japan nach dem Zweiten Weltkrieg trotz ihrer gegenüber den USA zunächst weniger entwickelten Produktionssysteme einen Aufholprozess vollziehen konnten, der schließlich die hegemoniale Stellung der USA unterminierte und zur Krise des Bretton-Woods-Systems führte. Die Dependenz- und Weltsystemtheorie zielte demgegenüber darauf zu erklären, wie sich das Verhältnis von kapitalistischen Zentren und Peripherie reproduzierte, warum also die durch die antikolonialen Befreiungskämpfe entstandenen Staaten sich weiterhin in einer abhängigen Position befanden. Das Redaktionskollektiv sah an der Dependenztheorie vor allem zwei Punkte kritisch: Zum einen postulierte diese einen fortgesetzten Werttransfer von der Peripherie zu den Zentren als

wesentliches Moment der internationalen Austauschbeziehungen, legte also nahe, dass der Reichtum der Zentren primär auf der Ausbeutung der Peripherie und nicht auf der Ausbeutung der Lohnabhängigen in den Zentren beruht. Damit wurde aus der Sicht der Redaktion die Bedeutung der Arbeiterklasse als revolutionäres Subjekt negiert (vgl. *Probleme des Klassenkampfes* 8/9: 46). Zum anderen implizierte die Dependenztheorie, dass eine nachholende kapitalistische Entwicklung in den abhängigen, unterentwickelten Ländern nicht möglich ist. Sie konnte im Grunde nicht erklären, warum in einzelnen Ländern wie Südkorea ein erfolgreicher Prozess nachholender Entwicklung stattfand. Mit dem Theorem von der modifizierten Wirkungsweise des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt wurde eine alternative Erklärung angeboten, die auf die Schutzmechanismen hinwies, die potenziell zugunsten der schwächer entwickelten nationalen Kapitale wirken und die daraus resultieren, dass der Weltmarkt eben kein homogener Raum ist, sondern sich aus Staaten mit unterschiedlichen Währungen zusammensetzt, in denen sich die kapitalistische Herrschaft in Abhängigkeit von den Klassenkämpfen jeweils unterschiedlich verdichtet und unterschiedliche Formen annimmt. So führen etwa Konkurrenzvorteile eines Landes zu Leistungsbilanzüberschüssen, die eine Aufwertung der Währung dieses Landes nach sich ziehen und damit dessen Konkurrenzvorteile wieder partiell zunichtemachen können, während die Produzenten in den schwächer entwickelten Ländern durch Währungsabwertungen bis zu einem gewissen Grad geschützt werden.

Christel Neusüss, Bernhard Blanke und Elmar Altvater thematisierten in ihrem Beitrag 1971 andererseits auch, wie die Weltmarktzyklen auf die zyklischen Bewegungen der nationalen Kapitale

zurückwirken und diese modifizieren. Sie boten damit eine Erklärung für die ungleiche Entwicklung der unter unterschiedlichem Konkurrenzdruck stehenden und unterschiedlich produktiven Fraktionen des Kapitals, die sich einerseits auf dem Weltmarkt und andererseits vorwiegend im nationalen Raum bewegen. Die damaligen Überlegungen sind nach wie vor interessant, wenn man sich beispielsweise mit den Diskrepanzen zwischen den Exportindustrien und dem Dienstleistungssektor in Deutschland beschäftigt, die ja bekanntlich auch zu Konflikten zwischen den verschiedenen Branchengewerkschaften führen.

Während sich die Redaktion der *Probleme des Klassenkampfes* in der Kritik an den Weltmarkttheorien von Arghiri Emmanuel, Ernest Mandel oder Immanuel Wallerstein noch weitgehend einig war, traten bald Differenzen hervor, wie die Weltmarkttheorie weiter auszuarbeiten wäre. Unklar und strittig blieb, wie das Verhältnis von nationaler und internationaler Wertbildung zu fassen war: Inwieweit sind auf dem Weltmarkt ähnlich wie im nationalen Raum beispielsweise Ausgleichstendenzen wirksam, die zur Herstellung einer internationalen allgemeinen Profitrate führen? Ist Ricardos Theorem der komparativen Kostenvorteile eine brauchbare Grundlage, auf der man aufbauen kann, um die Weltmarktverhältnisse zu erklären, oder nicht? Inwieweit können schwächer entwickelte Länder durch Währungsabwertungen ihre Konkurrenzfähigkeit verbessern? Werden die Vorteile, die aus der Senkung der Exportpreise bei einer Währungsabwertung resultieren, durch die Verteuerung der Importe zunichte gemacht oder nicht? Zu all diesen Fragen gab es kontroverse Positionen (vgl. Neusüss 1972, Schoeller 1973, Busch 1973, Busch 1974, Schoeller 1976, Busch 1985a, Altvater 1985, Busch 1985b).

In seinem Beitrag „Die Kläglichkeit der Weltmarkttheorien“ äußerte sich Elmar Altvater 1985 sehr kritisch über das Theorem der Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt und des Schutzmechanismus der Wechselkursbewegung. Die Kritik bezog sich zwar primär auf die Arbeiten von Klaus Busch, aber in gewisser Weise handelte es sich auch um eine Kritik an der gesamten bisherigen Weltmarktdiskussion und eine Selbstkritik, insofern Elmar Altvater ja selbst in dem Aufsatz von 1971 das Theorem von der modifizierten Wirkungsweise des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt ausgearbeitet hatte. Elmar Altvater verwies zum einen auf neue Phänomene, die erklärungsbedürftig waren, wie z.B. die Tatsache, dass der Kurs des US-Dollars in der ersten Hälfte der 1980er Jahre stieg, obwohl die Leistungsbilanzdefizite der USA wuchsen. Zum anderen kritisierte er, dass die Weltmarkt- und Wechselkursstheorie bisher nur ausgehend von den Handelsbeziehungen, also den Bewegungen des Warenkapitals konzipiert worden sei, während der Einfluss der Bewegungen des Geldkapitals, also der internationalen Finanzbeziehungen nicht angemessen berücksichtigt worden sei. Elmar Altvater wandte sich auch gegen eine Überhöhung der nationalstaatlichen Einflussmöglichkeiten gegenüber den durch den Weltmarkt vermittelten Zwängen der kapitalistischen Konkurrenz. Seine damalige Kritik muss vor allem vor dem Hintergrund der internationalen Schuldenkrise gesehen werden, mit der er sich zu dieser Zeit intensiv beschäftigte (vgl. auch Altvater 1987, Altvater u.a. 1987).

Charakteristisch für Elmar Altvaters Arbeit war, jeweils aktuelle politische Probleme und neue empirische Phänomene aufzugreifen und daraus Herausforderungen für die Weiterentwicklung der Theorie abzuleiten, anstatt sich mit

dem erreichten Stand der marxistischen Theoriebildung zufrieden zu geben. Der Vergleich seiner Aufsätze von 1971 und 1985 zeigt, dass es dabei durchaus auch zu Akzentverschiebungen kommen konnte. Elmar Altvater suchte Mitte der 1980er Jahre einen „Ausweg aus dem Dilemma der Weltmarkttheorien zwischen kurz greifenden Einzelfallanalysen und aporetisch konstruierter Globalität in einem kollektiven Diskussionsprozess“ (Altvater 1985: 122). Dies führte damals u.a. zur Rezeption der französischen Regulationstheorie. Alain Lipietz' Analyse der „strukturelle[n] Segmentierung des fordistisch organisierten Produktions- und Reproduktionsprozesses“ bot für Elmar Altvater einen neuen Ansatzpunkt, um einerseits die Industrialisierungsprozesse in der kapitalistischen Peripherie und andererseits deren Grenzen zu erklären (ebd.: 129f.). Damit hoffte er, über die Grenzen sowohl der Dependenztheorie als auch des „Modifikationstheorems“ hinauszugelangen. In den 1990er Jahren setzte er dann in seinen gemeinsam mit Birgit Mahnkopf ausgearbeiteten Analysen der Globalisierung und ihrer Grenzen noch einmal ganz neu an (vgl. u.a. Altvater/Mahnkopf 1994, Altvater/Mahnkopf 2002). Dabei verloren die beiden den Begriff des Weltmarktes nicht aus den Augen und gehörten in der Debatte über die Globalisierung zu den wenigen, die nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Veränderungen der kapitalistischen Produktion und Reproduktion thematisierten.

In mehr als 150 Jahren wurden mittlerweile sehr unterschiedliche Analysen der kapitalistischen Weltwirtschaft produziert – von der unvollendeten marxischen Kritik der politischen Ökonomie über die klassischen Imperialismustheorien, die Dependenz- und Weltsystemtheorie, die deutsche Weltmarktdebatte (die 2008 von

Oliver Nachtwey und Tobias ten Brink für den englischsprachigen Raum aufbereitet wurde) und die französischen Diskussionen zur Internationalisierung des Kapitals (vgl. dazu Deubner u.a. 1979) bis hin zur Globalisierungsdiskussion der 1990er Jahre und zur neuen Imperialismusdebatte der 2000er Jahre. Da die kapitalistische Entwicklung nicht linear verläuft, da sich in der Geschichte Prosperitätsphasen und große Krisen, die durch sehr unterschiedliche Merkmale gekennzeichnet waren, abgewechselt haben und angesichts der wechselhaften Geschehnisse der Arbeiterbewegung, der Frauenbewegung, der antikolonialen Befreiungsbewegungen und der weiteren sozialen Bewegungen ist es nicht verwunderlich, dass die politisch-theoretischen Problemstellungen sehr unterschiedlich waren. Wir stehen im Grunde vor einem riesigen Feld von Bruchstücken, die erneut zu durchdenken und zueinander in Beziehung zu setzen wären. Die Theorie des Weltmarktes, des sich globalisierenden Kapitalismus weiterzuentwickeln, eine Aufgabe, die Elmar Altvater ebenso umtrieb wie Karl Marx, wird wohl noch zukünftige Generationen beschäftigen – solange wir weiter mit der weltweiten Dominanz der kapitalistischen Produktionsweise konfrontiert sind. Aber zumindest müssen wir dabei nicht bei null anfangen.

Literatur

- Altvater, Elmar (1969): *Die Weltwährungskrise*. Frankfurt/M-Wien.
- (1985): Die Kläglichkeit der Weltmarkttheorien. In: PROKLA 15(2): 122-130.
- (1987): *Sachzwang Weltmarkt. Verschuldungskrise, blockierte Industrialisierung, ökologische Gefährdung – der Fall Brasilien*. Hamburg.
- u.a. (Hg.) (1987): *Die Armut der Nationen. Handbuch zur Schuldenkrise von Argentinien bis Zaire*. Berlin.

- /Mahnkopf, Birgit (1994): *Grenzen der Globalisierung*. Münster.
- Altwater, Elmar/Mahnkopf, Birgit (2002): *Globalisierung der Unsicherheit*. Münster.
- Busch, Klaus/Schoeller, Wolfgang/Seelow, Frank (1971): *Weltmarkt und Weltwährungskrise*. Herausgeber: Gruppe Arbeiterpolitik, Bremen.
- Busch, Klaus (1973): Ungleicher Tausch – zur Diskussion über internationale Durchschnittsprofiteure, ungleichen Tausch und komparative Kostenvorteile anhand der Thesen von Arghiri Emmanuel. In: *Probleme des Klassenkampfes* 3(3): 47-88.
- (1974): *Die multinationalen Konzerne. Zur Analyse der Weltmarktbeziehung des Kapitals*. Frankfurt/M.
- (1985a): Mythen über den Weltmarkt. Eine Kritik der theoretischen Grundlagen der Weltsystemtheorie Immanuel Wallersteins. In: PROKLA 15(2): 101-121.
- (1985b): Mythen über den Weltmarkt II. Über das schwierige Verhältnis der marxistischen Linken zum Weltmarkt. In: PROKLA 15(3): 160-173.
- Deubner, Christian u.a. (Hg.) (1979): *Die Internationalisierung des Kapitals. Neue Theorien in der internationalen Diskussion*. Frankfurt/M-New York.
- Kannankulam, John (2009): Zur westdeutschen Staatsableitungsdebatte der siebziger Jahre. Hintergründe, Positionen, Kritiken. In: Associazione delle talpe/Rosa-Luxemburg-Stiftung Bremen (Hg.): *Staatsfragen. Einführungen in die materialistische Staatskritik*. Rosa-Luxemburg-Stiftung, Reihe „Papers“. Berlin: 42-57.
- Kohlmeier, Gunther (1962): Karl Marx' Theorie von den internationalen Werten mit einigen Schlußfolgerungen für die Preisbildung im Außenhandel zwischen den sozialistischen Staaten. In: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Hg.): *Probleme der politischen Ökonomie*, Band 5, Berlin: 18-122.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich: *Werke*, Berlin, verschiedene Jahre (zit. MEW mit Bandnummer).
- Nachtwey, Oliver/ten Brink, Tobias (2008): Lost in Transition: the German World-Market Debate in the 1970s. In: *Historical Materialism* 16: 37–70.
- Neusüss, Christel/Blanke, Bernhard/Altwater, Elmar (1971): Kapitalistischer Weltmarkt und Weltwährungskrise. In: *Probleme des Klassenkampfes* 1(1): 5-116.
- Neusüss, Christel (1972): *Imperialismus und Weltmarktbeziehung des Kapitals. Kritik der Leninschen Imperialismustheorie und Grundzüge einer Theorie des Verhältnisses zwischen den kapitalistischen Metropolen*. Erlangen.
- Schoeller, Wolfgang (1973): Werttransfer und Unterentwicklung – zur neueren Diskussion um Weltmarkt, Unterentwicklung und Akkumulation des Kapitals in den unterentwickelten Ländern (anhand von E. Mandel, Der Spätkapitalismus). In: *Probleme des Klassenkampfes* 3(1): 99-120.
- Schoeller, Wolfgang (1976): *Weltmarkt und Reproduktion des Kapitals*. Frankfurt/M.
- Zeiler, Moritz (2008): *Materialistische Staatskritik. Eine Einführung*. Stuttgart.